

Finanzen! Klima! Hunger! Neue Weltordnung gesucht

13. Landeskonzferenz des Eine Welt Netz NRW

6.-7. März 2009, Münster, Franz-Hitze-Haus

Eröffnungsrede

von Udo Schlüter, Geschäftsführer des Eine Welt Netz NRW

Sehr geehrte Damen und Herren, Herr Minister Laschet, Frau Bürgermeisterin, Herr Prof. Sternberg, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,

ich begrüße Sie und Euch herzlich zur Konferenz „Finanzen! Klima! Hunger! Neue Weltordnung gesucht“. Es ist unsere 13. Landeskonzferenz in 15 Jahren und die dritte, die in Münster stattfindet. Mit 230 TN sind wir hier absolut an die Kapazitätsgrenze des Hauses gegangen und wir mussten trotzdem noch mehr als 20 Interessierten absagen. Sorry hierfür, aber mehr ging leider wirklich nicht.

Ich find's natürlich klasse, mit unserer Konferenz mal wieder in Münster zu Gast oder besser gesagt zu Hause zu sein. Eine-Welt-Arbeit hat in Münster eine starke und lange Tradition. Man kann aber nicht über Eine-Welt-Arbeit in Münster reden ohne das Franz-Hitze-Haus zu erwähnen. Das Hitze Haus hat sich ja nicht nur als Tagungsort zur Verfügung gestellt, sondern ist Mitveranstalter dieser Konferenz geworden ist. Das ist für uns ein Novum und ich kann jetzt schon sagen, dass wir selten eine so stressfreie Organisation im Vorfeld hatten und das hat damit zu tun, dass uns ein großer Brocken mit Anmeldung, Unterbringung und Verpflegung komplett abgenommen wurde. Dabei sind wir natürlich sehr vorsichtig, was die inhaltliche Planungshoheit für unsere

Landeskonferenzen angeht. Aber unsere Zusammenarbeit mit dem Franz-Hitze-Haus war in den letzten Jahren so produktiv und vertrauensvoll, dass wir dieses Wagnis guten Mutes eingegangen sind. Ich glaube, das Ergebnis gibt uns recht und hierfür mein Dank an Prof. Sternberg, Martin Dabrowski und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses. Mein Dank gilt aber auch allen anderen, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben:

- Allen Unterstützern und Helfern,
- allen ReferentInnen, die teilweise von weit her zu uns angereist sind;
- allen Förderern, die diese Veranstaltung finanziell ermöglicht haben: dem MGFFI mit Minister Laschet, das in den letzten Jahren regelmäßig Hauptförderer unserer LAKO war, ebenso dem Katholischen Fonds und dem Evangelischen Entwicklungsdienst
- ja und last but not least den Mitgliedern des Eine Welt Netzes, die mit ihren Mitgliedsbeiträgen ganz erheblich dazu beitragen, dass wir solche Veranstaltungen und öffentlichkeitswirksame Projekte machen können.

Mein Part heute Abend soll sein, gleich zu Beginn eine kleine Einstimmung zu versuchen auf das, was uns bei dieser Konferenz erwartet.

Man hat den Eindruck, die Einschläge kommen näher und schneller hintereinander. Bei unserer Landeskonferenz vor gut 13 Monaten hatten wir die Scheinwerfer auf den Klimawandel gerichtet und was er für die menschliche Sicherheit und Entwicklung bedeutet, was er für die Erreichung der MDG bedeutet. Professor Messner hatte in

seinem Eröffnungsvortrag ein ganz schmales Zeitfenster skizziert – und zwar bis zum Weltklimagipfel im Dezember 2009 in Kopenhagen, wo ein hinreichendes Kyoto-Nachfolge-Abkommen stehen muss: Er sagte damals, nur noch 22 Monate blieben der Weltgemeinschaft, um einen wirklichen gefährlichen, d.h. nicht mehr beherrschbaren Klimawandel zu vermeiden. Wir werden heute Abend hören, wie Prof. Messner die Situation jetzt, 9 Monate vor Kopenhagen, einschätzt.

Einige Wochen nach unserer LAKO brach sich dann die weltweite Nahrungsmittelkrise Bahn, Sie erinnern sich vielleicht, als erstes die sogenannte Tortillakrise in Mexico, gefolgt von Hungeraufständen und politischen Krisen in vielen Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Auch in Deutschland stiegen die Lebensmittelpreise in ungewohnte Höhen und ließen erahnen, wie verflochten wir mittlerweile mit der Weltwirtschaft sind. Die Reaktionen in Deutschland kamen einem teilweise so vor, als wäre diese Krise plötzlich vom Himmel gefallen. Tenor vieler Kommentare war: Wie konnte es bloß so weit kommen, dass unsere Lebensmittel-Vorräte plötzlich verschwunden sind? Wer konnte denn ahnen, dass Spekulanten gerade mit Lebensmitteln ihre dicksten Gewinne einfahren? Wer konnte den Zusammenhang denn erkennen zwischen mehr Wohlstand und der gestiegenen Nachfrage nach Fleisch in einigen Schwellenländern wie z.B. China? Hätte man etwa die Unkenrufe der Klima-Schwarzmalen ernst nehmen sollen, die schon immer vor Dürren und Überschwemmungen gewarnt hatten? Oder gar die Entwicklungspolitiker, die schon länger beklagten, dass unsere Dumpingexporte die Landwirtschaft in afrikanischen Ländern kaputt machen. Aber nicht nur die

anderen, auch wir selbst: Wieso konnten wir beim sogenannten Biosprit nicht 1 und 1 zusammen rechnen und zu dem Ergebnis kommen, dass voller Tank und voller Teller nicht so einfach geht. Wie man sieht: Es gibt eine Reihe von nahe liegenden Ursachen für die Nahrungsmittelkrise. In der Diskussion morgen Vormittag soll es genau darum gehen, aber wir wollen auch Lösungen diskutieren: Welche Möglichkeiten hat z.B. die Entwicklungspolitik, die Ernährungssicherheit stärker ins Zentrum der globalen Strukturpolitik zu stellen? Leider kommt die Ministerin nun doch nicht selbst, ihren Part wird Herr Ministerialdirektor Lehmann übernehmen, der zuständige Abteilungsleiter im BMZ.

Wir wollen uns morgen früh aber auch mit Alternativen beschäftigen, die uns vielleicht mittel- langfristig aus der Zwickmühle Teller oder Tank, Agrosprit oder Lebensmittel, befreien können: Es geht um die Idee von solarthermischen Kraftwerke und Windanlagen in Nordafrika, da wo es richtig viel Sonne und Wind gibt. Die Idee hat natürlich was Bestechendes: Eine Partnerschaft sowohl für die regionale Versorgung in Afrika als auch möglicherweise für die Energieversorgung Europas. Ich muss sagen, ich bin sehr gespannt auf die Diskussion morgen früh und hoffe mal nicht, dass auch diese schöne Idee einen Haken hat und auch da der Teufel wieder im Detail steckt.

Die Preiskrise bei den Nahrungsmitteln war gerade etwas entschärft, da platzte die gigantische Finanzblase und löste die aktuelle Weltwirtschafts- und Finanzkrise aus. Von historischem Ausmaß, ja und mit völlig ungewissem Ausgang. Wir wissen heute noch nicht, wie schwer diese Krise auch

Deutschland treffen wird, wie viele Menschen sie hier z.B. arbeitslos machen wird. Wir wissen noch nicht, was diese Krise für die Erreichung der globalen Entwicklungsziele, für die Minderung von Hunger und extremer Armut bedeuten wird. Wir wissen noch nicht, was sie für die Bekämpfung eines gefährlichen Klimawandels bedeutet. Wir müssen aber befürchten, dass unsere Ziele jetzt ins Hintertreffen geraten. Vor 20 Jahren begann der grandiose Lauf des neoliberalen Kapitalismus, von Anfang an stand er in heftiger Konkurrenz zu den Zielen, die sich die Weltgemeinschaft z.B. mit der Agenda 21 von Rio gesteckt hatte. Jetzt erleben wir sein klägliches Scheitern, aber es besteht die große Gefahr, dass der Kurswechsel Richtung Nachhaltigkeit jetzt in dem ganzen Schlamassel der Krise zurückstehen muss. Diese Krise ist sozusagen Querschnittsthema der Konferenz. In allen Vorträgen und Diskussionen soll es darum gehen, welche Chancen die Krisen bieten, welche Elemente einer künftigen Weltordnung oder künftiger Weltordnungen – im Finanzbereich, im Handelsbereich, in der Klima- und Ressourcenpolitik, in der Armutsbekämpfung etc. - vorstellbar, notwendig oder sogar schon absehbar sind.

Viele ahnen es, aber wenige sagen es: Die globalen Krisen verlangen geradezu nach einem Zivilisationswandel. Zu denen, die es sagen, gehört in jedem Fall das Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt und Energie. Wenn man der neuen Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ glaubt, dann wird dieser Übergang in eine postfossile (solare?) Zivilisation das herausragende gesellschaftliche Projekt dieses Jahrhunderts sein. Aber es geht da nicht nur um die Energie, sondern grundsätzlich um die Frage, wie viel Natur der Mensch sich ungestraft erlauben kann zu nutzen. Und auch da müssen wir

jetzt wohl nicht mehr sagen: Wenn die Chinesen so viel Auto fahren würden wie wir, dann bräuchten wir 2 Planeten. Dieses Wenn kann man jetzt wohl einfach weglassen. Die Berechnungen gehen von einem aktuellen ökologischen Fußabdruck pro Mensch von 2,2 gha jährlich aus und das bedeutet, dass die Menschheit jetzt schon 1,2 Planeten verbraucht. Mehr auf jedem Fall, als die Natur produzieren bzw. absorbieren kann.

Was in der Vergangenheit mit Gesellschaften geschehen ist, die regelmäßig mehr verbrauchen als das Ökosystem hergibt, hat der US-Amerikaner Jared Diamond in seinem Buch „Kollaps“ gut beschrieben. Lohnt sich wirklich zu lesen. Es scheint so, dass sich die Zukunftsfähigkeit von Gesellschaften oftmals daran entschieden hat, ob sie auf Grund ihrer inneren Struktur in der Lage waren, den Herausforderungen offen, flexibel und entschlossen zu begegnen. Morgen zum Abschluss der Konferenz wird uns Dr. Hermann Ott vom Wuppertal-Institut die Essentials der Studie und die Forderungen an die Politik kurz und knackig präsentieren. Und danach wollen wir dann mit Bundestagskandidaten diskutieren, wie offen, flexibel und entschlossen sie und ihre Parteien mit diesen Herausforderungen umgehen wollen.

Aber nicht nur die Politik ist angesichts der Krisen gefragt. Eine für mich überraschende Erkenntnis der Wuppertal-Studie ist, dass es vor allem die alltäglichen Gewohnheiten sind, die den großen Teil der Umweltbelastungen ausmachen: Also Essen und Trinken, Wohnen und Infrastruktur, Mobilität und Transport. Die Politik tut sich natürlich schwer, in diese Bereiche hinein zu regieren, denn alles was auch nur in die Nähe von Verzicht gerät, kommt beim Wahlvolk eher

suboptimal an.

Trotzdem brauchen wir öffentliche Debatten um diese Themen und deswegen hat das Eine Welt Netz in den letzten zwei Jahren begonnen, neue Aktionsformen auszuprobieren. Ich will Euch mal ein kleines Beispiel aus unserer Klima-Kampagne „Heiße Zeiten“ geben. Das macht ganz gut deutlich, wie lebendig und wie kontrovers diese Debatte plötzlich werden kann: Im Rahmen eines unserer Workshops haben Jugendliche in Hagen „Klimaknöllchen“ verteilt, an die Fahrer von SUV's, also Sport Utility Vans, oder kurz gesagt, Spritfresser. Am Samstag - zur besten Shopping-Zeit. Die Presse berichtete gut, aber noch beeindruckender waren die Leserbriefe bzw. Kommentare in der Online-Ausgabe der Lokalzeitung: Innerhalb von 2 Tagen gab es 13 ausgiebige Kommentare von „Betroffenen“ und anderen Lesern und ich sag mal so, die Auseinandersetzung war plötzlich überhaupt nicht mehr akademisch. Einen typischen Ausschnitt will ich hier mal vorstellen:

„Ein Tipp für die nächste Aktion: Klemmt doch an jede ungedämmte Altbauwohnung ein Klima-Knöllchen, die verursachen nämlich einen deutlich höheren CO₂-Ausstoss als unsere individuelle Mobilität. Aber nein, das trifft ja dann gar nicht die bösen Bonzen, und außerdem wohnen wir ja vielleicht selbst in einem Altbau? So einfach ist Klimaschutz wohl doch nicht. Einfacher ist es, mit dem Zeigefinger auf andere zu zeigen, auf Menschen, die in ihrem Leben evtl. was erreicht haben, Freude am Fahren haben, oder mit ihrem neuen SUV weniger CO₂ ausstoßen, als Papas alter Kompaktwagen“.

Ich glaube, diese neuen Politik- und Aktionsformen kriegen wir sozusagen gratis, wenn es uns gelingt, die jungen Leute, die Jugendlichen stärker in unsere Arbeit einzubeziehen. Im April wird daher ein hauptamtlicher Jugendpromotor beim Eine Welt Netz damit beginnen, eine eigene landesweite Kinder- und Jugendarbeit aufzubauen. Und mittelfristig auch, eine eigene Eine-Welt-Jugendorganisation in NRW zu schaffen. So etwas gibt es ganz selbstverständlich bei jedem Naturschutzverband, Sportverein usw. Ich finde, es ist überhaupt nicht akzeptabel, dass die Eine-Welt-Bewegung stattdessen über ihr eigenes Aussterben philosophiert. Das Eine Welt Netz wächst zurzeit ganz dynamisch, unter unseren aktuell 1400 Mitgliedern sind verstärkt auch junge Leute und auch hier bei der Konferenz sind 2 von 7 Foren von bzw. für Jugendliche.

So mit diesem Ausblick auf unsere eigene Zukunftsfähigkeit will ich es jetzt belassen. Ich werde heute auch nicht wieder mit einem Zitat unseres Bundespräsidenten schließen, der hat ja auch anlässlich der aktuellen Krise noch nichts gesagt. Wir haben heute ja einen leibhaftigen Eine-Welt-Minister hier, ich freue mich auf die Rede von Minister Laschet und glaube, dass wir bei der Konferenz spannende Diskussionen und gute Ergebnisse haben werden.